

Videoausstattung im Streifendienst Teil 1

Die Standpunktredaktion informiert

Nach einem vom Mannheimer Morgen aufgegriffenen Vorschlag aus der Führung des PP Mannheim zu einer Ausstattung des Streifendienstes mit Videoaufzeichnungsgeräten für einen respektvollen Umgang hat auch der Standpunkt das Thema in Ausgabe 39/2012 aufgegriffen und in Ausgabe 42/2012 ein Modell der Bodycam RS3-SX gezeigt. Nun hat uns der deutsche Vertreter dieser Geräte der Fa. Real Media Ltd. weitere Unterlagen zugeschickt, aus der wir in dieser und der nächsten Ausgabe einige Auszüge zur Information wiedergeben wollen.

Bodycam - die Kamera an der Uniform

Sind mobile Kameras im Polizeidienst nützlich?

"Scheiß Bulle, du kannst mich mal, ich f**** deine Mutter". Was Polizisten, aber auch Sanitätern, Wachleuten, Türstehern, Fahrkartenkontrolleuren oder Ordnungsamtsmitarbeitern entgegengeschleudert wird, würde den normalen Bürger erblasen lassen. Viele Schimpfwörter kann und/oder muss man überhören, aber oft werden auch Grenzen überschritten, insbesondere wenn zu der verbalen noch körperliche Gewalt hinzukommt.

Eine Anzeige wg. Beleidigung oder Bedrohung ist erfolgreicher, wenn es Zeugen gibt oder andere Beweise, z.B. Video- und Tonaufnahmen, für das Verhalten des Beschuldigten vorliegen. Einige Polizeieinheiten verfügen über Videoteams zur Beweissicherung und Dokumentation. Diese kommen aber meist nur bei größeren Lagen (Fußball, Demo) zum Einsatz. Für den täglichen Streifendienst wäre aber eine kleine Kamera hilfreich, die der Polizist mit sich führen kann: leicht, robust, einfach zu bedienen, Video in guter Qualität und Ton.

An dieser Stelle setzten kleine Videokameras an, die an der Uniform getragen werden können. Aus dem Sportbereich sind diese schon bekannt, Produkte wie die GoPro Kameras werden sogar von TV-Sendern eingesetzt. Skifahrer oder Mountainbiker dokumentieren damit ihre rasanten Abfahrten. Es gibt Mini-Kameras als Schlüsselanhänger (getarnt als Fernbedienung), in Kugelschreibern eingebaut oder in der sog. "bullet"-Form, die an Brillen montiert werden. Die Frage ist, ob diese auch für den polizeilichen Dienst praktikabel sind.

Eine Minikamera an der Sonnenbril-



Bild mit freundlicher Genehmigung der Real Media Ltd.

le angeclippt ist in USA sicher öfter zu verwenden als in unseren Breiten, zumal der Bürger seinem polizeilichen Gegenüber auch gern in die Augen sieht. Wie steht es mit der Handhabung? Lässt sich die Kamera auch unter Stress ohne "Fummel" einschalten? Hat man danach die Hände frei oder muss man die Kamera in Richtung des Täters halten? Hinzu kommt auch der rechtliche Aspekt: Fällt der Einsatz unter "Verletzung der Vertraulichkeit des Wortes" oder ist es eine verdeckte Videoüberwachung, wenn der Bürger nicht erkennt bzw. rechtzeitig darauf hingewiesen wird, dass man sein Verhalten jetzt aufzeichnet?

Mit all diesen Aspekten hat sich die Firma "Reveal Media" aus England beschäftigt und ein System entwickelt, welches mittlerweile bei den

dortigen Polizeibehörden (aber auch anderen Anwendern) weit verbreitet ist. Das System in der Größe eines Handys wird an die Uniformtasche geclippt, ein großer, auch mit Handschuhen bedienbarer Ein/Aus-Schalter befindet sich an der Seite. Die eigentliche Kamera ist oberhalb platziert und lässt sich neigen und schwenken.

Der Unterschied zu den im Sport verwendeten Minikameras besteht aber im Monitor: Dieser zeigt in Richtung des Gegenübers, er sieht sich also selber und erkennt damit, dass er nun "im Bild" ist. Zusätzlich blinkt auch noch eine rote LED auf der Oberseite des Gerätes, die auf die laufende Aufnahme hinweist. Von einer "verdeckten Videoüberwachung" kann nun also keine Rede mehr sein.

Fortsetzung auf Seite 7

Fortsetzung von Seite 6

Auswirkungen des Kameraeinsatzes auf die polizeiliche Arbeit

Untersuchungen in England zeigen, dass sich durch das Tragen der Kamera eine drastische Änderung bei polizeilichen Einsätzen ergibt:

In der Gemeinde Leeds, die Kameras von Reveal Media angeschafft hatte, ergaben sich folgende Ergebnisse: Angeschafft wurden 10 Kameras für 30 Polizisten. Die Kameras wurden auf die Problembezirke verteilt. Der Grund für den Einsatz der Kameras war, das Verhalten der Person vor der Kamera (Bürger) zu verändern und in einigen Fällen auch das Verhalten der Person dahinter (Polizist).

Durch den Einsatz von 10 Kameras wurde die Anzahl der Zwischenfälle um 30% reduziert. Weiterhin wurden die Aufnahmen zu Schulungszwecken verwendet. Man konnte einigen Polizisten zeigen, dass verschiedene Techniken, die sie verwendeten, zu einer Eskalierung statt zu einer Deeskalierung führten. Durch diesen Hinweis konnte der Polizist mit den meisten Vorfällen 2009 diese im Jahr 2010 um 50% Prozent senken. Die Kameras werden für jede Art von Vollzugsbeamten empfohlen.

Im Fareham Borough Council wurde eine Reduzierung der Angriffe auf die Mitarbeiter um 65% in den ersten 9 Monaten des Kameraeinsatzes verzeichnet. Im nächsten Jahr fand eine weitere Reduzierung um 80% statt, und die von einer Kamera aufgenommenen Beweise wurden vor Gericht verwendet. Eine Stimme von dort zur Qualität der Kameras: *"Sie sind leicht, sehr einfach zu bedienen und sehr zuverlässig. Die Aufnahmequalität ist exzellent, sehr*

klar und die Tonqualität ist sehr gut."

Aus einer sehr umfangreiche Untersuchung vom Juli 2011 zu Projekten in Paisley und Aberdeen einige Aspekte aus der Zusammenfassung: In Aberdeen wurden in zwei Ortsteilen Kameras eingesetzt. Während in Gesamt-Aberdeen die Anzahl der Straftaten nur um 1% sank, gab es im gleichen Zeitraum in den beiden Orten mit Videokameras eine Reduzierung um 26%.

Es wurde festgestellt, dass der Einsatz der Kameras schon in einem frühen Stadium dazu führte, dass Täter sich schuldig bekannten. Dies führte auch zu einer Verkürzung bzw. Verringerung (nächste Instanz) von Gerichtsverfahren. Durch die unwiderlegbaren Beweise gaben die Täter das Leugnen der Tat frühzeitig auf. Ein Polizist: *"Ich sprach mit dem Beschuldigten und er erklärte mir, dass er sich der Ruhestörung schuldig bekannte, da er nicht wollte, dass das Video im Gerichtssaal gezeigt wurde."*

Im Ort Renfrewshire wurden die Kameras 2.500 Mal ausgegeben. Es gab zwei Dienstaufsichtsbeschwerden gegen Polizisten, die mit Kameras ausgerüstet waren. Im einen Fall bestätigte die Aufzeichnung die Aussage des Polizisten. Im anderen Fall wurde eine Beschwerde eingereicht, nachdem ein Arzt einen Beschuldigten (Täter) aufgrund einer Verletzung am Kopf untersucht hatte.

Die Videoaufnahme des Festgenommenen während seiner Zuführung zur Polizeiwache zeigte deutlich, dass der Festgenommene selber seinen Kopf gegen die Zellenwand schlug. Weniger Dienstaufsichtsbeschwerden bedeuten auch

sinkende Kosten. In Aberdeen waren von 100 Polizisten im Dienst bis zu 30 mit einer Kamera ausgestattet. In den 9 Testmonaten wurde ein Polizist mit Kamera angegriffen, von den Polizisten ohne Kameras wurden dagegen 61 angegriffen. Dies legt nahe, dass die Kameras eine Auswirkung gehabt haben können.

Unter den Bürgern wurden Umfragen zur Akzeptanz der Kameras durchgeführt: In Renfrewshire fühlten sich 49% der Bürger sicherer durch den Kameraeinsatz, 64% meinten, dass die Kameras helfen würden, Kriminalität und asoziales Verhalten im Ort zu verringern und 64% meinten, dass alle Polizisten und Ordnungshüter Kameras tragen sollten.

In Aberdeen meinten 37% der Bürger, dass sie sich durch den Einsatz der Kameras sicherer fühlen würden, 57% glaubten, dass die Kameras ihr Umfeld sicherer machen würde und 76% der Bürger unterstützten den Einsatz der BodyCams. Die 26% Verringerung der Straftaten im Bereich Aberdeen bedeutet geschätzt eine Kostensenkung von umgerechnet ca. 1,7 Millionen € pro Jahr.

Bei den Wertermittlungen zu berücksichtigen sind u.a. die Kosten für medizinische Versorgung, Krankheits- und Rehazzeiten von Polizisten und anderen Opfern, Zeitaufwand der Polizisten für Berichtschreibung und Zeugenzeit vor Gericht, Gerichtskosten (Zeitaufwand Richter, Zeugen etc.), physischer und emotionaler Schaden bei den Opfern, Wert des gestohlenen, beschädigten oder zerstörten Gutes, Opferhilfe etc.

(Fortsetzung folgt im Standpunkt Nr. 49 / 2012)



Bild mit freundlicher Genehmigung der Real Media Ltd.